

Kapitel V

DIE WEIMARER MALERSCHULE NACH 1900

KONTINUITÄTEN – DISKONTINUITÄTEN

Es wäre zu einfach, die Jahrhundertwende als den Endpunkt der Entwicklung der Weimarer Malerschule ansehen zu wollen. Ihre schöpferischen Potentiale gehen zur Neige, doch kommt es zu einer generationübergreifenden Traditionsbildung, wodurch die künstlerischen Prinzipien der Weimarer Malerschule noch bis weit ins 20. Jahrhundert hinein in Weimar lebendig bleiben.

Das damals aufkommende Schlagwort vom *Neuen Weimar*, das eine autonome und allein von auswärtigen Kräften getragene Erneuerung des Weimarer Kunstlebens suggeriert, darf nicht darüber hinwegtäuschen, daß das *Neue Weimar* in zahlreichen Kontinuitäten institutioneller und personeller Art aus der Zeit vor der Jahrhundertwende wurzelte.

Das alte und das ›Neue Weimar‹

Der Amtsantritt Henry van de Veldes als künstlerischer Beirat für Industrie und Kunstgewerbe des thüringischen Großherzogtums im April 1902 und die Übernahme der Leitung des Großherzoglichen Museums für Kunst und Kunstgewerbe – der nun verstaatlichten einstigen *Permanenten* – durch Harry Graf Kessler im März 1903 markieren den Beginn des sogenannten *Neuen Weimar*.¹ Den Begriff hatte der Berliner Kunstkritiker Hans Rosenhagen mit seinem *Das neue Weimar* überschriebenen Aufsatz über die gewandelten Weimarer Kunstverhältnisse geprägt, der im Herbst 1903 im Feuilleton des Berliner *Tags* erschien.²

- 1 Kat. Ausst. Marbach 1988, S. 104-141, bes. S. 109f. u. S. 121f. – Renate Müller-Krumbach, *Das Neue Weimar*, in: Kat. zur Ausst.: *Genius huius Loci, Weimar, Kulturelle Entwürfe aus fünf Jahrhunderten*, Weimar, Kunsthalle am Theaterplatz, 26.5. – 19.7.1992, Fulda 1992, S. 121-126
- 2 Henry van de Velde, *Geschichte meines Lebens*, hg. u. übertragen von Hans Curjel, München 1962, S. 245